

# Die mit der Harfe tanzen

*Das Württembergische Kammerorchester Heilbronn beim Hohenloher Kultursommer im Rittersaal des Schlosses*

Von Ulrich Enzel

**NEUENSTEIN** Voll besetzt ist der festliche Rittersaal. Gewiss auch, weil Ruben Gazarian in diesem Rahmen das letzte Mal sein Württembergisches Kammerorchester dirigiert. Impulsiv und präzise leitet er die Streicher durch ein abwechslungsreiches Programm.

Die antworten mit intensiv dichtem Orchesterklang, zaubern schon bei Marco Enrico Bossis „Intermez-

zi Goldoniani“ ein breites Spektrum ausdrucksreicher Bilder. So viel Idyll in einem 1925 komponierten Opus? Trotz all ihrer markanten Virtuosität schaffen es selbst die WKÖler nicht, Goldonis schillernde Figuren zu echtem Leben zu erwecken. Zu aufgesetzt wirken die Dramatik des zweiten, das wilde Hüpfen des dritten Satzes. Im Renaissance-Saal schenkt Johann Wilhelm Hertels Harfenkonzert angenehm unbeschwerte Sommergefühle. Elegante

Schönheit zaubert die hochvirtuose Solistin Silke Aichhorn im anmutig-freundlichen Dialog mit den Streichern schon im ersten Satz, reines Rokoko-Idyll beim gemeinsamen Singen des zweiten. Höfisch feine Zurückhaltung des WKÖ im dritten Satz – in edler Zeremonie schreiben sie mit der Harfe durchs Menuett.

Doch im Dunkel von Felix Mendelssohn-Bartholdys h-moll-Streichersinfonie dürfen sie alle Facetten eines emotionsgeladenen Einfalls-

reichtums realisieren. Applaus nach einer explosiven Schluss-Stretta. Claude Debussy verschafft Silke Aichhorn die Gelegenheit, mit technischer Perfektion den Farbenreichtum ihres Harfenklanges aufblühen zu lassen. Geradezu ein pas de deux die innig-intensive Choreographie mit den Streichern. Dann beweist die Solistin, dass „Clair de la lune“ auf der Harfe ein Mondschein-Glitzern aufscheinen lässt, das der (maskuline) Flügel so nicht schen-

ken kann. Die Harfe weiblich, wie „Die Mond“, la lune, eben.

Schroffe Kontraste, ein ins schier Grenzenlose erweitertes klanglich-dynamisches Spektrum. Gazarian spornt die WKÖler zu einer hochspannenden Interpretation der eigentlich für Streichquartett komponierten Großen Fuge von Ludwig van Beethoven. Breit gefächerte Orchesterfarben schaffen Möglichkeiten, dieses rätselvolle Werk zu hinterfragen. Jubelnder Beifall.

Heilbronner Stimme 12.6.2018